(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 20 — Sonntag, den 24. Januar — 1897

** Politische Wochenschau.

Der Winter nimmt nochmals einen Anlauf, um von seinen Künsten etwas zu zeigen, und auch in der Politik kommen wir aus den Tagen der stillen Beschaulichkeit heraus. Im Reichstage, wie im preußischen Abgeordnetenhause sind die Sitzungen der friedfertigen Beschaulichkeit vorüber, und besonders in der zweiten preußischen Kammer sind die Geister recht heftig aufeinander geplatzt. Bei der ersten Berathung des Staatshaushaltes gab es eine so umfangreiche allgemeine politische Auseinandersetzung, die völlig in Reichsangelegenheiten aufging, daß die Erörterung eher in den Reichstag, als in das preußische Landesparlament gehört hätte. Der Reichskanzler und die Mehrzahl der preußischen Minister nahm an den Debatten Theil, die vornehmlich die wirthschaftlichen Streitfragen und die Vorkommnisse in dem Sensationsprozeß Leckert - Lützow mit vieler Genauigkeit behandelten. Freilich über die aus dem genannten Prozeß noch unaufgeklärten Geheimnisse hat man auch an dieser Stelle nichts Neues erfahren. Der Reichstag ist in der Etatsberathung ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen, hat aber über die großen Finanzvorlagen, die ihm möglicherweise noch bevorstehen, Marine- und Artillerievorlage, noch immer nichts Bestimmtes gehört. Die Erörterungen darüber dauern fort, sind aber bei dem Mangel an handgreiflichen Unterlagen natürlich wenig ergiebiger Natur, und schon deshalb, und um der Bewegung in der Bevölkerung ein Ende zu machen, wäre es wünschenswerth, die verbündeten Regierungen rückten sobald wie möglich mit der Sprache heraus. Die Magenfrage im Reichstage, die auch außerhalb der heiligen Hallen des Parlamentes viel Interesse hervorrief, ist nunmehr bis zu einer vorläufigen Entscheidung gediehen. Mit Ende dieser Session wird der bisherige Reichstags-Restaurateur Schulze seinen Posten aufgeben und einen Ersatzmann erhalten. Die Behauptung des Herrn Schulze, der Reichstagswirth müsse Geld zusetzen, scheint nicht allzuviel Gläubige zu finden, denn es hat sich schon ein halbes Dutzend hochangesehener Berliner Restaurateure gemeldet, die mit Freuden bereit sind, den Posten zu übernehmen, der doch für seinen Inhaber jedenfalls mächtige Reklame macht. Verhungern während ihrer Verhandlungen werden also die Reichstagsabgeordneten auch in Zukunft nicht, trotzdem das Ende der „Fraktion Schulze“ angebrochen ist.

Der Minister - Besuch aus Wien am deutschen Kaiserhofe hat sein Ende erreicht, Graf Goluchowski ist über Dresden nach der Donau zurückgereist. Was er mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in Berlin verhandelt und abgemacht hat, ist Niemand mitgetheilt worden. Kluger Weise haben sich die Leute, die sonst alles Gras wachsen hören, für dieses Mal gar nicht auf ein langes Rathen eingelassen. Auch die Erörterungen über Absichten und Pläne des russischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Murawjew, sind eingestellt worden; es ist das gut, weil die Kombinationen unfruchtbare Arbeit waren. Der frühere, in der Form so verbindliche und liebenswürdige Minister, Fürst Lobanow, hat es doch sehr gut verstanden, mit seinen politischen Schachzügen ein paar Male Europa gründlich zu überraschen, und wenn nicht Alles trügt, wird Graf Murawjew in diesen Bahnen weiter wandeln, denn der türkische Apfel z. B. ist reif zum Schütteln.

Das englische Parlament ist in London eröffnet worden; die Thronrede sprach, wie das in diesen Schriftstücken stets üblich ist, mit großer Lebhaftigkeit von den vortrefflichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, um hinterher mit nicht geringerer Lebendigkeit darauf hinzuweisen, daß noch immer mehr gerüstet werden müsse. Die Engländer sind also gerade so gut oder so schlimm daran, wie die Völker auf dem europäischen Festlande, ohne Rüstungen geht es auch bei ihnen nicht.

Die Pariser Deputirtenkammer hat sich auch eine That geleistet, die freilich, vom republikanischen Standpunkte aus betrachtet, sich sonderbar genug ausnimmt. Es ist nämlich die Vermehrung der Ordensverleihungen um 2000 beschlossen. Napoleon I. hat einen Ordensgegner einmal mit dem Worte abgewiesen: „Was wollen Sie? Orden sind das Kinderspielzeug der Monarchie!“ Aber, wie die Thatsachen beweisen, sind sie auch das Kinderspielzeug der Republik. Daß die republikanischen Franzosen etwas vor den Bürgern der alten Monarchieen voraus haben, kann man wirklich nicht sagen, bei ihnen ist Alles genau so, wie anderswo, nur daß mehr Steuern gezahlt werden, und nach diesem Vorzug wird man sich anderswo kaum sehnen.

Die spanische Regierung meldet von der Insel Kuba mit gewohnter Fixigkeit und Reichhaltigkeit ziemlich jeden Tag Siegesberichte, womit es aber gar nicht übereinstimmen will, daß ganz in der Nähe von Havanna, der Hauptstadt selbst, immer wieder Banden von Aufständischen auftauchen, welche raubend und die Verkehrswege zerstörend, den Spaniern vielen Schaden zufügen. Man wird das Richtige wohl treffen, wenn man meint, da, wo starke spanische Truppenabtheilungen sind, rühren sich die Aufständischen nicht, die Bewegung flammt aber sofort wieder auf, wenn die Soldaten ein paar Stunden entfernt sind. Unter diesen Verhältnissen kann die Unterdrückung der Bewegung, falls sie überhaupt möglich, den Spaniern noch entsetzlich viele Menschenleben und Millionen über Millionen kosten.

Im Orient steht Alles beim Alten. Alle Ermahnungen und die Vorstellungen der Botschafter der Großmächte beim Sultan und seiner Regierung, doch etwas für Reformen im Lande zu thun, helfen nichts, auch der Hinweis, daß ohne Reformen der ganze Staat zusammenbrechen müsse, lassen den Sultan kalt. Es werden zum Schein ein paar vortreffliche christliche Beamte dem türkischen Verwaltungsapparat einverlebt, aber etwas auszurichten vermögen diese Herren nie, das Phlegma und die Abneigung der Muhamedaner sind ihnen auf Schritt und Tritt im Wege. Schon Moltke hat es vor mehr als 50 Jahren in der Türkei erfahren, als er dort Instruktionsoffizier war, daß alle guten Vorsätze und alles redliche Wollen dort gar nichts ausrichten, und heute ist es noch schlimmer geworden, als es damals schon war. Es giebt nichts Anderes, als die Türkei selbst sich zu überlassen, da sie außer Stande erscheint, durch eigene Kraft oder mit fremder Hilfe wieder in die Höhe zu kommen. Unentschieden muß allerdings die Frage bleiben, ob nicht etwa eine von den Großmächten, es kann sich nur um Rußland handeln, ein doppeltes Spiel spielt, so daß der Sultan mit Gleichmuth Alles anhört, was ihm von den hohen Großmächten vorgetragen wird. Rußland hat schon das morsche China in seinen Schutz genommen, warum nun nicht auch noch die müde Türkei. Und so lange der Sultan in Stambul noch eine Scheinherrschaft bewahren kann, verschreibt er sich selbst dem Teufel. Ein ehrenvolles Schauspiel für Europa sind freilich die Dinge dort unten gerade nicht.

Ihr Roman.

Novellette von Paul M. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

Ja — von ihrem Roman, von ihrem ersten, großen Roman . . . von dem hatten sie alle schon in der Schule geträumt. Einmal wollten sie ihn erleben, so recht voll Herzenslust, voll Hangen und Bangen und Wehmuth und Pein, und dann . . . . die Erinnerung bewahren wie ein Heiligthum, wie ein ewig köstliches Vermächtniß!

In ihrem so sorgenfreien, von Vätern und Urvätern reich und behaglich gestalteten Leben erschien ihnen das wie ein begehrenswerthes Ziel, wie ein himmlisches Geschenk, um das sie die beneideten, die der Kampf ums Dasein fast mit Gewalt dazu trieb.

Und als sie sich mit ihrem sechszehnten Jahre, nach der Konfirmation aus dem adligen Pensionate entfernten, da nahmen sie heißer und sehnsüchtiger den Wunsch in die Freiheit mit, wie sie nun ihr neues, ungebundenes Leben nannten, als je vorher. Sie hatten zwar vorläufig nur eine ziemlich unklare Anschauung von dem, was sie erwarteten; aber in ihren vielen, überschwänglichen Briefen sprachen sie stets nur davon, und jedes kleine Ereigniß, das ihnen unerwartet kam, hielten sie für den ersten Anfang.

Auch Erna v. Golden, die junge Tochter des pensionirten Oberstlieutenants, trug die glühende Sehnsucht danach in sich, und als sie nun zum ersten Male in die Gesellschaften eingeführt wurde, da glaubte sie in jedem, der ihr begegnete, den Helden, den Ersehnten zu treffen.

Aber sie hatte sich geirrt. Ruhig und gleichmäßig spielten sich all die Bälle und Soireen ab; kein einziger kam, der ihr anders oder bedeutender erschien. In den Kreisen, in denen sie verkehrte, da waren die romanhaften Ideen, die überschwänglichen Gefühle längst verschwunden, da gab es nur die starre, unbeugsame Pflicht, und über die hinweg wagte sich keiner, wenn es ihn auch noch so sehr dazu reizte.

Und so, in gewisser Niedergeschlagenheit über das Erfolglose ihres Sehnens, schrieb sie an ihre Freundinnen, traurig fast und klagend, aber sie erhielt nicht tröstende Antwort. Den Freundinnen war es gegangen wie ihr, und wo eine jubelnd einmal berichtete, das erste Kapitel hätte bei ihr begonnen, da kamen bald wieder andere Nachrichten, die alles für einen Irrthum erklärten. Simpel und einfach, so mir nichts dir nichts, war die Fortsetzung ein Antrag gewesen, und den hatten die Eltern meist mit einem Korb, und selten nur, sehr selten mit einer Annahme geschlossen. Das war der ganze Roman!

Nur eine Einzige von allen zwanzig, die gemeinsam die Pension verlassen, die hatte wirklich — — — Aber davon durfte man ja nicht sprechen, hatte ihr die Mutter erklärt. Denn als wohlerzogene Tochter einen Maler lieben, mit ihm auf und davongehen, ihn heirathen und glücklich sein . . . . das war — für ein Mädchen ihres Standes — doch wirklich zu viel!

Selbst die kleine Erna war langsam darüber außer sich gerathen, so sehr sie sich im Anfang darüber gefreut, und so sehr sie sie insgeheim allesammt beneidet hatten, aber dann erzählte man ihnen wieder soviel von Moral und Schlechtigkeit . . . . und da wurden sie langsam wieder still, und anderer Meinung. Und trauten sich kaum noch — an ihren „Roman“ zu denken!

Nun gab es für sie fast nur noch Tanz und Musiziren, nur steife Diners und langweilige Gespräche, und alles andere, das Bischen für's Herz und Gemüth, das schien man ihnen ewig verschließen zu wollen. Die kleine Erna seufzte im Stillen viel und oft darüber. Mit ihren jetzt „beinahe“ achtzehn Jahren schien es ihr, als müßte sie auf diese Weise für ihr ganzes Leben abschließen, und was sie ersehnt und erträumt hatte in jener Zeit, als Leben und Weben in ihr zu regen sich begann, das war ein Trugbild gewesen, eine Hoffnung, die niemals gestillt wurde. Und so saß sie oft in ihrem kleinen Stübchen und schaute weit hinaus durch das eingerahmte Fenster, weit — weit . . . als könnte sie da hinten in nebelhafter Ferne das blaue Wunder für sich heranwinken, als könnte ihr von daher Ruhe und Befriedigung kommen. Ein kleiner wehmüthiger Zug legte sich ihr dabei allmählig in das frische, runde Gesicht, und die dunklen, großen Augen blickten weicher und glänzender. Das aber fiel Niemandem besonders auf. Alle Welt sagte nur, sie wäre auf einmal um so viel schöner geworden.

Da kam, so um die Winterszeit, zu ihnen in's Haus ein junger Arzt, ein ungewöhnlich ernster und schweigsamer Mann. Der alte Geheimrath, der seit langen Jahren ihr Hausarzt war, hatte ihn als Vertreter gesandt, da er selber während der kalten Monate im Süden weilte.

Das junge Mädchen hatte ihn das erste Mal, da die Mutter auf Besuch war, und der alte Oberstlieutenant wegen seines Rheumatismus sich nicht rühren konnte, empfangen und ihm die nöthigen Aufklärungen gegeben. Dann war er zu dem Patienten hineingegangen, und als er wieder von ihm zurückkam, hatte er ihr ruhig und bestimmt seine weiteren Anweisungen zukommen lassen.

Und da war etwas an ihm, das sie ganz außerordentlich fesselte. Er hatte sie soweit als möglich von der Thüre fortgeführt, an der sie der Vater hören konnte, und hatte sie dann ein wenig ermahnt, nur ein ganz klein wenig!

„Mein gnädiges Fräulein,“ hatte er nach all den Rathschlägen und Anordnungen gesagt, „eins hätte ich noch, warum ich Sie als Arzt Ihres Vaters und Berather bitten möchte, und sehr bitten . . . . . Seien Sie nachsichtig gegen Ihren Vater. Die Schmerzen werden ihn jetzt, wo das Wetter im steten Wechsel ist, arg plagen, er wird launisch und leicht erregt sein — tragen Sie ihm das nicht nach und helfen Sie ihm, so gut es geht, über die schweren Stunden hinweg! Nicht er allein, auch ich werde Ihnen dankbar sein, und — Sie haben etwas in Ihrem Gesicht, was mir guten Erfolg verspricht!“ Und damit hatte er ihr seine sorgfältig gepflegte Hand hingestreckt und hatte sie ihm gern und fest wiedergedrückt.

Dann war er gegangen, aber noch lange, lange blieben ihre Gedanken bei dem haften, was er gesagt, und es war ihr, als hörte sie immer wieder seine sanfte, bittende Stimme.

Wenn er aber jetzt wiederkam, dann fand er sie auch meist bei dem alten Oberstlieutenant, dem es unter ihrer sorgsamen Pflege fast wirklich besser zu gehen begann, und ein angenehmes behagliches Plaudern hielt die Drei dann ein Weilchen zusammen. Es war wirklich, als hätte der junge Arzt mit seiner kleinen Anregung einen guten Geist ins Haus getragen. Die Mutter freilich, die ging nach wie vor ihren gesellschaftlichen Pflichten nach, die Tochter jedoch, die Erna, die hatte nun etwas, was sie ganz, ganz ausfüllte, und über dieser ihr liebgewordenen Aufgabe vergaß sie beinahe das andere alles, die Freundinnen sogar und den so sehr ersehnten „Roman“.

Und einst, als sie wieder wie oft des Nachmittags zu Dreien mit dem Vater saßen, da erzählte sie von ihrer Schwärmerei, lachend und voll Uebermuth, als hätte sie längst vergessen, und der alte Oberstlieutenant lachte mit ihr mit.

„Ja, mein Kind,“ rief er aus, „das kenne ich. Das haben wir Alle, Alle — diese Sehnsucht! Aber dann kommt das Leben . . . . und wirft den Wunsch um, und nur die, die auserwählt sind, die haben das Glück! Die erleben den Roman von selbst, aus Bestimmung — und dann schadet er auch nichts!“

Der junge Arzt schüttelte den Kopf. „Nicht immer! Oft trifft einen auch etwas, das ungewöhnlich ausschaut, wie ein Roman, und das ist kein Glück. Und das hinterläßt auch seine Spuren, die man nie im Leben wieder los wird. Die gehen dann als Erfahrung und Lehre mit einem durch dick und dünn, ohne Rast und Ruh, und wenn man sie ein Leben lang mit sich herumgetragen, dann hat man wohl gelernt milder und nachsichtiger sein, weniger anzuklagen, mehr zu verzeihen, und das ist dann vielleicht auch ein Glück . . . für die andern!“

Er hielt einen Moment inne.

„Ich hab' einmal jemand lieb gehabt, und der ging zu Grunde, weil er nicht das Herz gehabt zu klagen. Und er wohnte neben mir, und ich blinder, dummer Mensch sah nicht, wie schwer ihm sein Leben wurde, und unter Lachen und Frohsinn ging er in den Tod, ein Mensch, der niemand wollte zur Last sein!“

Die beiden anderen hielten den Athem an. Sie fühlten, daß dem anderen das Sprechen jetzt nicht leicht wurde.

„Wir waren ja damals beide nur junge Studenten, ich selber hatte ja auch nicht viel, aber theilen hätte ich doch mit ihm können, hätte ihm helfen können das Leben ertragen, so schwer es ihm auch wurde, und daß ich das alles in meinem Hindämmern nicht sah — das ist auch fast . . . ungewöhnlich wie ein Roman! Aber seit jener Zeit nahm ich mir die Lehre: nicht warten, bis mir das Elend in die Augen fällt, suchen, bis ich es versteckt wo finde — denn das ist das schlimmste in der Welt, das versteckte Elend —, und dann helfen, helfen . . . bis wieder Sonne in die dunklen Kammern fällt und bis ein kleiner Fortschritt mir — Ruhe und Frieden bringt. Und sehen Sie, Fräulein Erna — mit diesem Rath hab' ich schon vielen selber geholfen, vielen, die nach einem „Roman“ schmachteten wie Sie, vielen Befriedigung und neben allem auch einen kleinen Lebenszweck verschafft, und sie haben es mir alle recht gedankt.“

Nach wenigen Wochen erzählte man sich — shocking — die kleine Erna von Golden wäre da und dort in entlegenen Gegenden gesehen worden im allervertraulichsten Gespräch mit einem jungen Mann, und selbst Abends zu fast später Stunde! Und selbst die aller allerintimsten Freundinnen, die auch die größte Sehnsucht nach einem Roman hatten, die fanden das denn doch zu viel. Sie kompromittirte sich ja damit!

Sie aber ließ sich nicht abschrecken. Sie aber ging ruhig Tag aus Tag ein zu ihren Armen und Kranken und half ihnen, wie sie es konnte. Was brauchte sie der ganzen Welt ihr Thun und Treiben auf die Nase binden. Sie that, was ihr jetzt Pflicht erschien, und niemand sollte ihr das verleiden.

Und selbst als sie später schon junge Frau war, und ihre intimste Freundin sie ganz, ganz im Vertrauen nach jenen sonderbaren Gängen fragte, da sagte sie nur mit Geheimnißvollsten Augenzwinkern: „Das — das war ja mein Roman, Kind und der ist noch lange, lange nicht zu Ende!“

Die andere sah sie verdutzt an, als begriffe sie nicht . . . sie aber war im innersten Herzen froh . . . .

Und ihr Gatte, der junge Doktor, auch!

Trotz des Romans!

Man denke!

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Unwiderruflich Nächste Woche 6. Februar Ziehung! **Kieler Geld-Loose à nur 1 Mark.**

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr 29**

In Thorn sind Loose à 1,10 Mk. zu haben bei: Oscar Drawert und in der Expedition der „Thorner Zeitung".

Oeffentliche Verdingung.

Am Montag, 8. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes die für die laufende Unterhaltung im Etatsjahre 1897/98 erforderlich werdenden: **Zimmer-, Tischler-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten, Fuhrenleistungen, die Lieferung von Grassaamen und künstlichen Düngern, sowie von Schreib- und Zeichenmaterialien** in öffentlicher Verdingung vergeben.

Die Bedingungen. Vertragsentwürfe und Preisverzeichnisse liegen von heute ab in der vorbezeichneten Geschäftsstube zur Einsicht aus. Dieselben müssen vor Abgabe der Angebote durch Unterschrift anerkannt sein. Für Unternehmer, welche für die Fortifiakation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, ist die baldige Einsichtnahme in die Bedingungen nothwendig um die darin verlangten Nachweise rechtzeitig bei bringen zu können. (343)

Thorn, den 23. Januar 1897.

Königl. Fortifikation.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 8. Januar d. Js. aufgestellte Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tage, d. i. **vom 24. Januar bis einschließlich 6. Februar d. Js.**, in unserem Bureau I, **Sprechstelle**, (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hiedurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden. 335

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2 × 3 Jahren um je 150 Mark, 1 × 3 Jahren um 300 Mark, 2 × 3 Jahren um je 150 Mark und 3 × 5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar d. Js. einreichen. 336

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April d. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes Zimmer mit einem Flächenraum von 30 bis 32 qm nebst erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man bis

zum 3. Februar d. Js.

in unserem Bureau I einreichen. 334

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Januar 1897. 322

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Lagerraums 11 in unserem Lagerschuppen I der Uferbahn auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1900 haben wir einen Termin auf

Montag, den 25. Januar
Mittags 12¼ Uhr

im Dienstzimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Pachtbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen auch gegen Einsendung von 60 Pfg. Copialien bezogen werden. (203)

Thorn, den 11. Januar 1897.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Auf meiner Waldparzelle **Roßgarten** bei Thorn, werden tägl. durch Aufseher **Wunsch** Klobenholz I. und II. Klasse, Stubben, Pfahlholz und schwaches Bauholz verkauft.

A. Schröder, Thorn III.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken. Ausserdem bei **Oswald Gehrke.**

Haupt-Depôt: **M. Claasz**, Apothekenbesitzer, **Bromberg.**

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft Quillt im Verein
Mit Südweins Geist Im Malton-Wein.

123

Bekanntmachung.

An Erneuerung des Abonnements, betr. den Einkauf erkrankter Dienstboten, Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge zur freien Kur im städt. Krankenhause wird erinnert.

Einkaufsgeld 3 bezw. 6 Mark für Person und Jahr. 321

Thorn, den 20. Januar 1897.

Der Magistrat



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

= Unentbehrliches = altbekanntes Haus- u. Volksmittel

bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady**, Apotheke zum „König von Ungarn", **Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke.

Vorschrift: Aloë 15,00 Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,75. Weingeist 60%—750,00. 4667



Um meine **Arbeiter fortwährend beschäftigen** zu können, verkaufe ich **kräftige schwere**

Winter-Pferdedecken

zu dem **sehr billigen Preise** von

4,50 Mark pro Stück

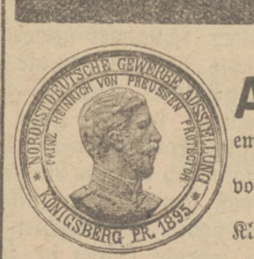
direkt an Pferdebesitzer. Diese **dicken, äußerst haltbaren Decken** sind **warm wie ein Pelz**, ca. 165×190 **cm** groß (also das ganze Pferd bedeckend) dunkelbraun und dunkelgrau, mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner 140×190 **cm**

à 3,75 Mark pro Stück

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die

Woll-Deckenfabrik Johs. Wilh. Meier, Hamburg.
Hopfensack 11 zu richten.

Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden. (4182)



Dampfziegelei

Antoniewo bei Thorn

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche**, billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel**, voll und **gelocht, in allen Größen**, Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität: (2522)

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate

Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg**, regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille" u. „Silberne Staats-Medaille" „für hervorragende Leistung" und „für tadellos gute Fabrikate"

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per ¾ Ltr.-Flasche mit Glas.

In Thorn zu haben bei: P. Begdon.

H. Loewenthal, Traiteur, Gnesen

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend, bei vorkommenden

Hochzeiten und anderen Festlichkeiten

zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll

241 **H. Loewenthal, Gnesen.**

Wer einen Garten hat,

oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut,

verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankirt zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.** 39

Reelle Bedienung! Feste Preise, **Garantirt** eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Cal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Cal. 6	„	8.00
Jagdteschins „ „ „ „ 9	„	12.00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 6	„	2.50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„	28.00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„	40.00
Jagdcarabiner ohne lauten Knall, hochfein	„	20.00
Drillinggewehre Mk. 120.		

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Verkaufsangebot.

Eine der größten **Honig- und Lebkuchen- nebst Zuckerwaarenfabrik** zu Halle a./S. aufs Beste eingerichtet, mit Dampfbetrieb ist **zu verkaufen.** Absatz in nur feinen, gut eingeführten Fabrikaten. — Umsatz ca. 250 000 Mk. Zwischenhändler verbeten. Meldungen sub **J. F. 54361** besorgt

(284) **Rudolf Mosse**, Halle a./S.

Die Hauptagentur

einer **erstklassigen deutschen Lebens- u. Unfallversich.-Ges.** mit großem Incasso für **Thorn** sofort zu vergeben. Gefl. Off. u. **W. M. 197** an **W. Mecklenburg, Danzig**, Joppengasse Nr. 5. 327

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte
J. Globig, Klein Mocker

Frdl. Wohn., 2 Stub. u. Küche, Zubeh v. 1. Apr. z. verm. Preis 144 Mk. **Nadolski, Mocker**, Linden- und Feldstraße-Ecke.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht. Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Inserate

für die

Berliner Volks-Zeitung

namentlich solche den **„Arbeitsmarkt"** betreffend, finden in derselben die **größte Verbreitung**

Kostenlose Annahme von Inseraten übernimmt die

Expedition d. Thorn. Zeitnng.



Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkrampf Uebelkeit, Leibschmerzen, Verschleimung, Aufgetriebensein, Skropheln** rc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit.** N äh. die Gebrauchsanweisung Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.
Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.



Ein Wohnhaus

mit **freundlichen Mittelwohnungen** preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag, n. Epiph., 24. Januar cr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Probepredigt für die St. Georgen-Gemeinde.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Bekleidung bedürft. Konfirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.
Kollekte für das Konfirmandenhaus in Sampohl.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Holländ. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.